



ES IST OKAY, DU ZU SEIN!

“Expecto patronum”, wisperte Harry, “expecto patronum.” “Denkst du ganz fest an dein glückliches Erlebnis?”

Wer die Harry-Potter-Reihe von J. K. Rowling als Buch gelesen oder als Film gesehen hat, der weiß, von welcher mächtiger Zauberspruch hier die Rede ist und auch, wie schwer der Patronus-Zauber zu erlernen ist. Der Grund: Ein Patronus, also eine gute Kraft und individuelle Schutzgestalt, wird nicht allein durch den Zauberspruch selbst heraufbeschwört, sondern nur, wenn man sich auf eine besonders glückliche Erinnerung konzentriert.

Was aber ist, wenn man mit einer der “übelsten Kreaturen, die auf der Erde wandeln” – einem Dementor – zusammen trifft? Dieser saugt jedes gute Gefühl, jede glückliche Erinnerung aus

einem heraus, bis man sich hoffnungslos und elend fühlt und nur noch als leere Hülle weiterlebt. Ein Dementor verbreitet mit seinem Er-



scheinen düstere Gedanken, Kälte und eine unheimliche Stimmung, er schafft Zerfall und Verzweiflung.

J. K. Rowling hat mit der Figur des Dementors eine starke Metapher für Depression und Hoffnungslosigkeit geschaffen. Ihre Helden kommen mit Themen wie Ausgrenzung, Trauma,

Angst und Depression in Berührung. Ihre Leser – Millionen von Kindern und Jugendlichen weltweit – begleiten diese Helden dabei, lernen Mitgefühl und Empathie und fühlen sich mit ihren eigenen dunklen Seiten verstanden. Sie lernen, dass es okay ist, über depressive Störungen und Ängste zu sprechen, und dass jemand, der damit zu tun hat, trotzdem gute Chancen hat, ein Held zu werden. Denn: Du bist viel mehr, als die Dinge, die dir passieren!

LERNEN MIT DEN HÄNDEN

“Such du schon mal Bretter und Holz”, sagte der kleine Bär. Und dann baute er ein Floß. “Wie gut”, sagte der kleine Tiger, “wenn man einen Freund hat, der ein Floß bauen kann, dann braucht man sich vor nichts zu fürchten.”

So wie Tiger und Bär, die beiden Kinderbuchfiguren von Janosch, einen Hammer, ein paar Nägel, Bretter und Holz in die Hand nehmen, um mit einem selbstgebautes Floß einen Fluss zu überqueren, kamen auch die Kinder früherer Generationen mit Holzarbeiten und vielen anderen Alltagsarbeiten in Berührung: ein Zaun wurde gestrichen, ein kaputter Stuhl repariert, ein Baumhaus gebaut, Holz zersägt und gespalten. Die Kinder durften den Erwachsenen nicht nur über die Schultern schauen, sondern sie sollten selbst mit anpacken und ausprobieren.

Viele Kinder von heute werden stattdessen in Watte gepackt: Das Hantieren mit Werkzeugen sei zu gefährlich,



die Verletzungsgefahr zu groß. Alles Abenteuerliche wird lieber in Bücher und Computerspiele ausgelagert. Dabei wird aber etwas Wichtiges missachtet, nämlich der Hunger der Kinder nach eigenständigem Lernen und echten Erfahrungen. Ein Kind, das möglichst viele Dinge selbst entdeckt und durch Selber-Machen etwas erreicht, lernt ganz anders als eines, dem die

Lösung fertig angeboten wird. Kinder lernen nicht in erster Linie mit dem Kopf, sondern zu einem wesentlichen Teil mit ihren eigenen Händen und all ihren anderen Sinnen: der Mund schmeckt, die Nase riecht, die Augen sehen, die Finger tasten, die Hände (be)greifen, die Füße (ver)stehen. Wie gut, wenn man als Kind Erwachsene um sich herumhat, die das verstehen können.

